

Januar 2009

Eine Aktie gegen Gentechnik

Eine Dokumentation von:
Phillip Brändle Matrikelnr. 28242390
und Susanne Göring Matrikelnr. 28235983

Entstanden für das Studium fundamentale mit dem Thema
„Gentechnik in der Landwirtschaft“ bei Anita Idel.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.2 Die Geschichte der KWS Saat AG	2
1.3 Das Firmenprofil der KWS Saat AG	3-4
2. Vom Aktienkauf bis zur Hauptversammlung	5-6
2.1 Die Stimmrechtsübertragung	6
2.2 Das Beantragen von Gästekarten	6
2.3 Die Pressearbeit	7
3. Die KWS Hauptversammlung	8-10
3.1 Auszug unserer Fragen an die KWS Verantwortlichen	9
4. Fazit	11-12
4.1 Fazit der Pressearbeit	11
4.2 Fazit der Reden und Fragen	11
4.3 Ideen für das nächste Jahr	12
4.4 Sonstiges	12
5. Eidesstattliche Erklärung	13
6. Anlagen	14-18

Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Pressemitteilung vom 11.12.2008	14
Anlage 2: Allgemeine Informationen zu Hauptversammlungen vom Dachverband der Kritischen Aktionäre	15-17
Anlage 3: Unsere Gegenanträge zur KWS- Hauptversammlung 2008	18-20
Anlage 4: Veröffentlichungen und Pressespiegel	21-24

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: KWS weltweit präsent	3
Abbildung 2: Anteilseigner der KWS AG	4
Abbildung 3: KWS Hauptversammlung 16.12.2008	10
Abbildung 4: KWS Aufsichtsrat	10

1. Einleitung

Ein üblicher Dienstagabend. Ein paar Studenten des Fachbereichs elf der Universität Kassel treffen sich in einem Raum der Uni, von dem man sofort weiß, dass er von Studenten „bewohnt“ wird. Die unterschiedlichsten Transparente schmücken die Wände, von „Stopp den Castor“ bis „freie Bildung für alle“ ist alles zu lesen. Langsam füllen sich die alten, abgewetzten Sofas im hinteren Teil des Raumes. Die eine oder andere Flasche Bier wird geöffnet und es beginnt eine mehr oder weniger strukturierte, Runde der Beratschlagung. Alle Studenten, die heute Abend gekommen sind, werden von ein und demselben Thema bewegt, der Gentechnik. Nach ihrer Meinung sind die unkalkulierbaren Risiken, welche durch die immer weitere Ausbreitung der Gentechnik in der Landwirtschaft entstehen untragbar und dagegen wollen sie mit aller Kraft angehen.

Unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Ideen. Eine große Bandbreite an verschiedensten Aktionen, die in Zukunft durchgeführt werden sollen, werden an diesem Abend von den Studenten diskutiert und aufgeschrieben. Jede denkbare Form des Widerstandes ist vertreten. Doch eine Idee scheint sich besonders hervor zu heben. Eine Aktie der KWS Saat AG soll gekauft werden - Aber was hoffen die Studenten mit diesem Kauf zu bewirken?

Ziel des Aktienkaufes sollte es sein, von den Vorständen und Aufsichtsräten der KWS Antworten auf Fragen zu bekommen, vor denen sie sich in der Vergangenheit gedrückt haben. In früheren Zusammentreffen hat die KWS es geschafft, unangenehme Fragen zu übergehen. Doch diesmal sollte ihnen keine Wahl gelassen werden, denn laut Aktionärsgesetz ist jeder Aktionär

einer Aktiengesellschaft berechtigt, seine Anliegen und Bedenken auf der jährlichen Hauptversammlung der AG vorzubringen (nach § 119 AktG). Außerdem müssen die Verantwortlichen der AG bei Fragen ihrer Aktionäre Rede und Antwort stehen und das vor vollem Haus und unter Anwesenheit der Presse. Natürlich ist es auch das Ziel der Studenten, die anwesenden Aktionäre und vor allem die Presse für ihre Sache zu gewinnen und somit einige Menschen dazu zu bewegen der Gentechnik und ihrer alltäglichen Nahrung kritisch zu begegnen.

An diesem Abend wurde der Grundstein für die ganze Aktion gelegt und somit auch für Susanne und mich die Möglichkeit eröffnet, diese Ausarbeitung zu verfassen, denn auch wir waren zwei dieser Studenten.

Dass wir bei einem Aktienkauf einige formelle Hürden überwinden müssen, war uns bewusst. Welches Ausmaß an Arbeit jedoch hinter solch einer Form des Widerstandes steckt, ist uns erst jetzt klar. Die nachfolgende Dokumentation soll aufzeigen, welche Schritte in unserem Fall nötig waren, um diesen Weg des Widerstandes zu gehen und festhalten, was genau auf der Hauptversammlung am 16.12.2008 in Einbeck geschehen ist. Da wir in diesem Jahr, zum ersten Mal an einer Hauptversammlung teilgenommen haben, gab es in der Durchführung unserer Vorhaben Mängel, die in Zukunft nicht mehr auftreten sollen. Deswegen soll diese Dokumentation des Weiteren als Arbeitsgrundlage für die nächsten KWS Hauptversammlungen dienen. Wir wollen uns stetig verbessern und es der KWS Jahr für Jahr schwerer machen, sich gegen uns zu behaupten.

1.2 Die Geschichte der KWS Saat AG

Die KWS feierte im Jahr 2006 ihr 150jähriges Firmenjubiläum. Das Unternehmen kann also auf eine recht lange Firmengeschichte zurückblicken, die nun kurz tabellarisch aufgeführt werden soll.

1856

Gründung der „Rabbethge & Giesecke OHG“ durch Matthias Christian, Julius Giesecke und Matthias Rabbethge jun. in Kleinwanzleben bei Magdeburg.

1885

Gründung der Aktiengesellschaft und Umbenennung in „Zuckerfabrik Kleinwanzleben“

1890

Ein weltweit in der Zuckerrübensaat führendes Unternehmen ist entstanden. Auch in anderen Ländern wie z.B. der Ukraine entstehen Niederlassungen.

1920

Die Firma steigt in die Züchtung von Kartoffeln, Getreide und Futterrüben ein. Diese Sparten werden durch die 1908 von G. M. Shull entwickelte Hybridzüchtung interessant.

1945

Nach dem Krieg startet das Unternehmen in Einbeck einen Neuanfang.

1955

Erweiterung des Zuchtprogramms um Mais, Öl- und Eiweißpflanzen.

1961

Tochter- und Beteiligungsgesellschaften gründen sich in Europa und Übersee.

1972

Das erste Zellbiologielabor wird in Betrieb genommen. Es bildet die Grundlage für das heute wichtige Standbein des Konzerns, die Vermarktung und Züchtung von gentechnisch verändertem Saatgut.

1975

Aufnahme des Kürzels KWS in den Firmennamen. KWS steht für: „Kleinwanzlebener Saatzucht AG“

1984

Die Planta GmbH wird gegründet. Sie arbeitet an angewandter Pflanzengenetik und an der Biotechnologie.

1988

Die KWS hält 100% der Anteile an der Firma Betaseed INC, welche seit diesem Jahr erfolgreich die genetisch veränderte Zuckerrübe H7-1 in den USA vermarktet.

1996

Der Umsatz der KWS steigt auf über 250 Mio Euro

1999

Umfirmung in KWS Saat AG.

2000

Die Zahl der Mitarbeiter in der KWS-Gruppe steigt auf über 2000. Des Weiteren findet eine Kooperation mit dem französischen Partner Limagrain statt. Außerdem gründet sich in den USA die Maisgesellschaft AgReliant.

2003

Der Auslandsanteil des Umsatzes der KWS-Gruppe steigt auf 70%.

Heute,

ist die KWS ein führendes Unternehmen in der Pflanzenzüchtung mit Aktivitäten in über 65 Ländern der Welt und einem Jahresumsatz von 600 Mio Euro.

(Quellen: <http://www.kws.de/ca/gz/brfa/> und http://de.wikipedia.org/wiki/KWS_SAAT)

1.3 Das Firmenprofil der KWS Saat AG

Die KWS beharrt regelrecht darauf, ein mittelständisches und vor allem unabhängiges Unternehmen zu sein. Weiterhin scheint es den Verantwortlichen wichtig zu sein, in der Öffentlichkeit als ein offenes, transparentes und vor allem dialogfähiges Unternehmen aufzutreten. In seinen Leitlinien, also der Beschreibung seiner Grundsätze, betont der Konzern immer wieder, dass er sich seiner Verantwortung gegenüber der Natur und den Menschen bewusst ist, und ihr mehr als nachkommt. Kurz, der KWS geht es darum, in der Öffentlichkeit das Bild des kleinen, unschuldigen Familienunternehmens zu wahren, welches sich, ob es will oder nicht, gegen die Globalplayer dieser Welt behaupten muss.

Doch trifft dieses Bild der KWS wirklich zu? Welchen Zweck könnte es haben, ein solches Profil in der Öffentlichkeit zu schaffen?

Dass es sich bei der KWS Saat AG vielmehr um einen weltweit agierenden Konzern handelt, als um ein kleines mittelständisches Unternehmen, wird klar, wenn man sich das Standortregister (**Abb. 1**) der Firma zu Gemüte führt.

Auf allen wirtschaftlich wichtigen Kontinenten ist die KWS vertreten. Und auch die Marktorientierung richtet sich immer mehr in Richtung Ausland und dort speziell nach Amerika. Ein Vier-

tel des KWS-Umsatzes wird schon jetzt auf dem amerikanischen Markt erzielt (Quelle: HNA 17.12.2008) und das klare Bekenntnis des Vorstandes und des Aufsichtsrates auf der Hauptversammlung zur Grünen Gentechnik zeigt deutlich, dass der KWS der ausländische Markt sehr am Herzen liegt. Denn ein Marketingkonzept, welches sich nach dem deutschen bzw. dem europäischen Markt richtet, würde bei der derzeitigen Lage die Forschung und gezielte Vermarktung von gentechnisch veränderten Saatgut ausschließen.

Und noch eine Aussage, welche das Firmenprofil schönen soll, ist fragwürdig. Die KWS beschreibt sich immer wieder als unabhängig.

Die von der KWS auf den Markt gebrachte Zuckerrübe H7-1 zeichnet sich durch eine Herbizidresistenz aus. Doch das Gen, welches in die DNS der Zuckerrübe konstruiert wurde, stammt mit Nichten aus der Forschungsarbeit der KWS. Der sehr umstrittene und von Kritikern als korrupt betitelt Weltkonzern Monsanto hält die Lizenz für dieses Gen inne. Die KWS ist also Monsanto gegenüber lizenzpflichtig und somit unmittelbar an den Konzern gebunden. Von einem unabhängigen Konzern kann man also bei der KWS nicht sprechen.

Abb. 1: KWS weltweit präsent



(Quelle: KWS Nachhaltigkeitsbericht 2007/2008 Seite 8)

Und auch die letzte Aussage, es handle sich bei der KWS um ein Familienunternehmen, halten wir für nicht tragbar.

Für ein Familienunternehmen gibt es eine klare Definition, welche besagt: „Als Familienunternehmen oder auch Familienbetrieb wird ein Unternehmen bezeichnet, wenn es maßgeblich von einer Familie beeinflusst wird.“ (Quelle: www.wikipedia.org/wiki/Familienunternehmen)

Wenn wir die, bei der KWS gegebenen Machtverhältnisse (**Abb. 2**) betrachten, wird klar, dass es sich hier keinesfalls um ein Familienunternehmen handelt.

Jetzt, da klar ist, dass die KWS versucht ein Firmenbild zu schaffen, das keineswegs zutrifft, drängt sich uns natürlich die Frage nach dem Warum auf.

Die KWS ist sich bewusst, wie wenig Akzeptanz die Grüne Gentechnik in der deutschen Bevölkerung hat. Sie versucht deswegen mit Kräften, sich so darzustellen, als sei sie ein Teil der breiten Bevölkerung, die angesichts der

Globalisierung keine andere Wahl hat, als auf den Zug der Gentechnik aufzuspringen. Gerade auf den Rückhalt aus der Bevölkerung rund um den Hauptstandort in Einbeck ist die KWS angesichts des wachsenden Widerstandes angewiesen. Und diesen Rückhalt hat die KWS. Viele Jahre waren nötig, um die Bevölkerung an den Konzern zu binden. Doch im Laufe der Zeit und mit viel Geld hat sie dieses Ziel erreicht.

Des Weiteren weiß die KWS um das schlechte Image anderer Saatgut- und Chemieunternehmen, die GVO's und die dazu passenden Chemikalien vermarkten. Keinesfalls will sie mit ihnen in einen Topf geworfen werden. Ein so schlechtes Image, wie z.B. Monsanto es hat, kann sich ein Konzern, der mit Gentechnik arbeitet, gerade hier in Deutschland keinesfalls leisten.

Wenn sich die KWS als kleines, seriöses Familienunternehmen darstellt, wirkt sie nach Außen natürlich deutlich harmloser und sympathischer, was wiederum die Angriffsfläche für Kritiker deutlich kleiner werden lässt.

Abb. 2 Anteilseigner der KWS AG

56,30 %	Familie Büchting / Arend Oetker / Giesecke
10,60 %	Tessner Beteiligungs GmbH
33,10 %	Streubesitz

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/KWS_SAAT)

2.1 Vom Aktienkauf bis zur Hauptversammlung

Wir kaufen eine Aktie, bekommen ein Stück Papier, und schon können wir mit unseren Gleichgesinnten auf die KWS-Hauptversammlung. So einfach haben wir uns das vorgestellt. Aber wir wurden schnell eines Besseren belehrt. Welche Schritte nötig waren, bis wir eine Aktie unser Eigen nennen konnten und welche verschiedenen Möglichkeiten der Firmenkritik sich uns dadurch eröffneten, soll im Folgenden behandelt werden. Außerdem soll aufgezeigt werden, nach welchen Paragraphen man bei den einzelnen Arbeitsschritten handelt. Hierzu haben wir eine Ausarbeitung des „Dachverbandes der kritischen Aktionäre“, die uns bei den Vorbereitungen unterstützt haben, herangezogen. Da wir nicht alle Möglichkeiten des Widerstandes ausgeschöpft haben, dient diese Ausarbeitung des Weiteren dazu, aufzuzeigen, welche Möglichkeiten der Einflußnahme man durch einen Aktienkauf hat (siehe Anlage 2). Um eine Aktie zu kaufen, benötigten wir als erstes ein Aktiendepot bei einer Bank. Dieses Depot ist mit einem normalen Girokonto zu vergleichen. Alle Käufe und Verkäufe werden hier verbucht. Man kann sich einen Depotauszug machen, online broken usw. Natürlich kostet die ganze Geschichte. Diese Gebühren variieren je nach Bank. Als groben Richtwert kann man sagen, dass die Depotgebühren bei ca. 35,- im Jahr liegen. Hierzu kommen die Kosten für die Transaktion, also den Kauf der Aktie. In unserem Fall beliefen sich diese Kosten auf 25,-. Diese Gebühren für die Transaktion sind immer gleich, egal ob man eine Aktie kauft oder tausend. Der Preis der Aktie selbst ist natürlich von dem jeweiligen Kurs abhängig. Alles in allem hatten wir folgende Kosten:

Depotgebühren	33,66 .-
Transaktion	25.00 .-
<u>Die Aktie</u>	<u>90,20 .-</u>
Gesamtkosten	148.86 .-

Als wir die Aktie endlich in unseren Besitz gebracht hatten, konnte es endlich mit den eigentlichen Vorbereitungen für die Hauptversammlung losgehen.

Grundsätzlich hat man die Möglichkeit, seiner Kritik schon vor der eigentlichen Versammlung Ausdruck zu verleihen, indem man sogenannte Gegenanträge (nach § 126 AktG) zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten einreicht. Konkret heißt das, man kann zu den von der AG vorgeschlagenen Tagesordnungspunkten im Voraus Stellung beziehen und Anträge gegen die dort vorgeschlagenen Beschlussfassungen stellen, welche man dann begründet. Die Gegenanträge müssen von der AG veröffentlicht werden (nach § 125 Abs: 1 AktG), um sie den anderen Aktionären, welche ja später über den Antrag abstimmen müssen, zugänglich zu machen. Dies bedeutet, die AG muss die Gegenanträge mit der enthaltenen Firmenkritik auf ihrer eigenen Internetseite veröffentlichen. Ein weiteres Plus der Gegenanträge ist, dass man bei der Kontaktaufnahme mit der Presse auf die Gegenanträge verweisen kann, und somit gutes Informationsmaterial zur Verfügung stellt. Wichtig bei den Gegenanträgen ist, dass die eine oder andere Richtlinie erfüllt werden muss. Man darf pro Tagesordnungspunkt nur einen Gegenantrag einreichen, der maximal 4000 Anschläge umfasst. Des Weiteren muss der Antrag fristgerecht bei der AG eingereicht werden. In der Regel läuft diese Frist drei Wochen vor der Hauptversammlung ab. Außerdem muss man sich klar darüber werden, zu welchen Tagesordnungspunkten man Gegenanträge stellen will. Am Besten bieten sich meist die Punkte an, in welchen dem Aufsichtsrat sowie dem Vorstand die Entlastung gewährt werden soll. Das bedeutet, ihnen wird sozusagen von den Aktionären die Absolution erteilt. Es wird ihnen zugesprochen, ihre Arbeit im Sinne der Aktionäre verrichtet zu haben. In seinem Gegenantrag entzieht man den Verantwortlichen sein Vertrauen und versagt ihnen die Entlastung. Natürlich begründet man diese Entscheidung so umfangreich, wie möglich. Welche Förmlichkeiten zu beachten sind und welche Anträge wir zur KWS Hauptversammlung eingereicht haben, ist in den Anlagen 2 und 3 zu lesen.

Nun begannen wir uns auf die HV vorzubereiten. Auch hierbei hatten wir wieder diverse formelle Hürden zu nehmen, zumindest, wenn man wie wir, nur eine Aktie besitzt, aber mit deutlich mehr Leuten teilnehmen möchte. Es gibt zwei weitere Möglichkeiten, an einer HV teilzunehmen auch ohne eine Aktie gekauft zu haben. Diese werden nun beschrieben:

2.1 Die Stimmrechtsübertragung:

Jemand, der bereits eine oder mehrere Aktien besitzt, überträgt sein Stimmrecht auf jemand anderen seiner Wahl. Er kann sogar seine, z.B. zehn Stimmen seiner zehn Aktien auf zehn unterschiedliche Leute übertragen, sodass nicht nur eine Person teilnehmen kann, sondern gleich zehn. Alle zehn Stimmrechtvertreter haben nun das Recht, an der Versammlung teilzunehmen, abzustimmen, zu sprechen und Fragen zu stellen. Die Stimmrechtübertragung ist recht simpel. Der Aktionär, der die Aktien besitzt, muss bei seiner Bank angeben, wer seine Stimmrechte bekommen soll. Die AG muss daraufhin die Stimmrechtskarten und Einladungen an die angegebene Person übersenden. Die zweite Möglichkeit, noch Leute auf legalem Wege mit in die Versammlung nehmen zu können, ist:

2.2 Das Beantragen von Gästekarten:

Jeder Aktionär hat die Möglichkeit Gästekarten zu bekommen, welche über den Broker bei der Bank zu beantragen sind. Wichtig zu wissen ist allerdings, dass ein Gast keine Aktionärs-eigenschaft besitzt und somit weder abstimmen noch sprechen darf. Er ist eben einfach nur Gast. Außerdem muss die AG keine Gästekarten ausstellen, wie wir selbst schmerzlich erfahren mussten. Denn obwohl wir die Information von unserem Broker hatten, dass es keinerlei Problem sei, Gäste mit in die Versammlung zu nehmen, stornierte die KWS kurzfristig alle Gästekarten, die nach Witzenhausen gehen sollten. Sie hatten den Braten gerochen.

Nach all den Formalitäten hatten wir es tatsächlich geschafft. Wir betraten die heiligen Hallen der KWS. Um reden zu dürfen, mussten wir uns vor Beginn der Veranstaltung, auf einer Rednerliste eintragen. Meist steht irgendwo ein kleiner Tisch, auf dem diese Liste zu finden ist, wie auch in unserem Fall. Nach den Vorträgen des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden wir dann aufgerufen und durften unseren Standpunkt vorbringen. Die maximale Redezeit liegt im Normalfall bei 15 min. Allerdings ist es auch davon abhängig, wie tolerant die AG ist. Was den Inhalt der Rede betrifft, hat man freie Hand. Sehr wichtig ist allerdings, dass man Fragen stellt. Die Fragen müssen von den Verantwortlichen der AG beantwortet werden. Stellt man keine Fragen, läuft man Gefahr, dass die Rede einfach übergangen wird, da der Aufsichtsrat nicht verpflichtet ist sich zu äußern. Zu guter Letzt sei erneut auf Anlage 2 verwiesen, in der alle Möglichkeiten der Stimmrechtsausübung und alle rechtlichen Grundlagen beschrieben sind.

2.3 Die Pressearbeit

Die Presse für unsere Anliegen zu gewinnen, war eines unserer wichtigsten Ziele bei dieser Aktion. Denn nur durch sie ist es möglich, dass unsere Kritik gegenüber der KWS nach außen getragen wird. Es ist natürlich nicht weniger von Bedeutung, dass unsere Kritik bei den Verantwortlichen der KWS ankommt. Aber die Menschen aus der Region mit unseren Gedanken zu erreichen und somit vielleicht ein paar dazu zu bewegen, einmal kritisch zu hinterfragen, was ganz in ihrer Nähe passiert, war für uns natürlich genauso wichtig.

Die Arbeit mit der Presse ist leider deutlich komplexer, als die meisten Menschen annehmen. Letztlich muss das Ziel sein, einen persönlichen Kontakt zu einzelnen Redakteuren aufzubauen und ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, um dann seine Anliegen etablieren zu können. Natürlich verfügten wir vor Beginn dieser Aktion über keinerlei Grundstock an Pressekontakten. Wir hatten weder gute Kontakte, noch einen vernünftigen Presseverteiler. Trotzdem machten wir uns an die Arbeit, und mit der Hilfe von den „Kritischen Aktionären“ und Frau Brändle, einer Journalistin mit langjähriger Erfahrung in punkto Pressearbeit, begannen wir, uns heranzutasten.

Als erstes entstand eine Pressemitteilung (siehe Anlage 1), welche dazu dient, die Redakteure und die Öffentlichkeit zu informieren, um was es geht und was unsere Anliegen sind. Da eine Pressemitteilung einen ganz bestimmten Aufbau haben sollte, und auch die Formulierungen sehr hohen Ansprüchen genügen müssen, um die Chance auf eine Veröffentlichung zu wahren, wurde die Mitteilung nicht von uns, sondern von Frau Brändle verfasst, wofür wir sehr dankbar sind.

Ist die Mitteilung fertig, geht es darum, sie an die Redaktionen bzw. gleich an den richtigen Redakteur zu leiten. Die Mitteilung sollte 3-4 Tage vor der Veranstaltung eingehen, damit man noch genug Zeit hat, die einzelnen Zeitungen anzurufen, um sicherzustellen, dass die Mitteilung auch wirklich angekommen ist. Außerdem ist es wichtig bei dem zuständigen Redakteur nachzufragen, ob es noch Bedarf an weiterer Information gibt, den man decken kann, oder ob vielleicht sogar jemand zur Veranstaltung entsandt wird, um darüber zu berichten. In unserem Fall war es so, dass wir noch keinen Presseverteiler hatten, und deswegen die bundesweiten Zeitungen von den „kritischen Aktionären“ abgedeckt wurden, da diese im Laufe ihrer Arbeit natürlich schon einen ausgereiften Verteiler angelegt haben. Die Regionalzeitungen allerdings bedienten wir selbst; auch um den Grundstein für unseren eigenen Verteiler zu legen. Bei den Telefonaten mit den Redakteuren stellte sich heraus, dass unser Nachfragen überaus wichtig ist. Denn bei der Fülle an Pressemitteilungen, die einer Zeitung jeden Tag entgegen schlägt, geht viel „verloren“. Die Telefonate mit den Redakteuren waren sehr unterschiedlich. Zum Teil wurde Interesse signalisiert, andere hingegen ließen deutlich durchblicken, dass man sich nur wenig für diese Meldung interessierte.

Letztlich kam es aber zu einigen Veröffentlichungen (siehe Anhang 1), auf die wir sehr stolz sind. Natürlich gibt es aber auch noch viel zu verbessern. Dieses wird in Punkt 4.1, dem Fazit, genau beschrieben.

3. Die KWS-Hauptversammlung

Nach den vielen Vorbereitungen waren wir froh, als der Tag kam, an dem die Hauptversammlung der KWS AG endlich stattfand. Um 8 Uhr morgens setzten wir uns in den Zug Richtung Einbeck, wo die Versammlung abgehalten werden sollte. Wir, das waren neben den Studenten auch der bekannte Gentechnikkritiker Michael Grolm und Jörg Bergstedt von der Initiative Projektwerkstadt.de. Beide hatten durch uns ein Stimmrecht bekommen und wollten auch auf der Versammlung sprechen. Auf dem Firmengelände der KWS angekommen, wurden die Aktionäre mit einem Frühstück begrüßt, welches die überwiegend älteren Aktionäre gerne annahmen. Überhaupt hatten wir das Gefühl, uns auf einer Veranstaltung zu befinden, bei der es eher darum geht, möglichst viel umsonst mitzunehmen, als sich ernsthaft über den Werdegang einer Firma zu informieren. Auffällig waren die vielen Ordner und die Polizei vor der Tür. Es stellte sich das Gefühl ein, dass die KWS sich auf alles vorbereitet hatte, auch auf Krawalle. Im Inneren des Gebäudes schienen einige Mitarbeiter der KWS besonderes Augenmerk auf unsere männlichen Gleichgesinnten zu legen. Bei jedem Toiletengang wurden sie beobachtet. Ihnen wurde nicht nachgegangen, aber sie standen unter aufmerksamen Blicken. Nachdem sich die Pforten zum eigentlichen Versammlungsraum geöffnet hatten, trugen sich unsere sieben Redner auf der Rednerliste ein und die Versammlung nahm ihren Lauf.

Zu Beginn wurden diverse Formalitäten durch den Aufsichtsrat abgehandelt. Als dies beendet war begannen die KWS-Verantwortlichen die Aktionäre über den allgemeinen wirtschaftlichen Stand des Unternehmens zu informieren. Bloße ökonomische Zahlenwerte wurden auf einer Leinwand mit ansprechenden Bildern unterlegt und somit interessanter gestaltet. Die Redner der KWS lobten ausführlich das vergangene Geschäftsjahr. Zu Beginn der Veranstaltung war eine gewisse Anspannung, auch bei den Verantwortlichen der KWS zu spüren. Sie wussten zwar, dass wir anwesend waren und rechneten auch damit, dass wir aktiv werden, allerdings hatten sie natürlich keine Vorstellung, wie unser Widerstand aussehen würde. Die anwesenden Aktio-

näre und die Presse wurden auch gleich zu Beginn informiert, dass es heute wohl noch diverse Diskussionen über die Gentechnik geben werde. Und auch in einer der ersten Reden eines KWS-Aufsichtsratsmitglieds wurde das Thema Grüne Gentechnik behandelt. In der Rede wurde die Arbeit mit der Gentechnik als unumgänglicher und wichtiger Weg in die Zukunft dargestellt, dem es zu folgen gelte. Nachdem weitere Redner der KWS und zwei Vertreter anderer Organisationen ihre Beiträge abgehandelt hatten, waren nach mehreren Stunden endlich wir an der Reihe. Vor Beginn unserer Redebeiträge forderte der Aufsichtsratsvorsitzende die Aktionäre auf, uns ungehindert sprechen zu lassen und sich unsere Beiträge anzuhören, da dies der Umgangsform eines demokratisch geführten Unternehmens, wie die KWS eines sei, entsprechen würde. Des Weiteren wurde es der Presse untersagt, Fotos von unseren Rednern zu machen. Dies kündigte der Vorstandsvorsitzende an, mit der Begründung des Persönlichkeitsrechts. Es durften nur Fotos von Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern gemacht werden. Das Verbot, Fotos von unseren Rednern zu machen kam aber nicht in erster Linie uns, sondern der KWS zugute. Hätten wir auf ausgefallene Aktionen Wert gelegt, gäbe es vielleicht aufsehenerregende Bilder oder gute emotionale Darstellungen der Sprecher. Schließlich begannen wir mit unseren Reden.

Unsere sieben Redner behandelten die unterschiedlichsten Themengebiete: Von der Verunreinigung von Honig durch Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen bis hin zum umstrittenen Round up- Wirkstoff Glyphosat bzw. dessen Abbauprodukte, war alles an Themengebieten vertreten. Die Stimmung im Raum variierte je nach Redner. Bei einigen unserer Redner gab es immer wieder höhnisches Gelächter und verfrühten Applaus um zu signalisieren, dass man genug gehört habe. Ungeachtet dessen setzten wir unsere Reden fort und stellten unsere Fragen. Die Fragen der Redebeiträge waren das eigentlich Entscheidende. Nur durch sie hatten wir die Möglichkeit, die KWS aus der Reserve zu locken. Um einen kleinen Überblick zu bekommen, in welche Richtung unsere Fragen abzielten, ist hier ein kleiner Auszug:

3.1 Auszug unserer Fragen an die KWS- Verantwortlichen:

- Kann es sein, dass Ihre wissenschaftlichen Kenntnisse zur Gentechnik nicht ausreichend sind, um die Gentechnik wirklich und hundert Prozent zu beherrschen?
Und sind Sie deshalb unfähig, sich gegen die Welle des Widerstandes durchzusetzen, obwohl sie den deutlich besseren Ausgangspunkt haben?
- Wie kann es sein, dass von Ihnen in einen Firmenzweig investiert wird (Biosaatgut), der bereits zum Tode verurteilt ist, und das von Ihnen selbst?(Durch die Gentechnik)
- Wie gedenken Sie die Aktionäre vor einem Schaden zu bewahren, der durch die immer öfter vorkommenden Feldbefreiungen entsteht? Und welche Kosten entstehen für die KWS dadurch?
- Durch den Einbau eines von Monsanto patentierten Gens in ihre Zuckerrübe H7-1 macht sich die KWS unmittelbar von diesem sehr umstrittenen Konzern abhängig. Wie wollen sie sicherstellen dass die KWS nicht ebenfalls ein so schadhaftes Image erleidet wie dieser Weltkonzern?
- Würde der Aufsichtsrat an einem Selbstversuch teilnehmen, der beinhaltet, sich über einen längeren Zeitraum ausschließlich von Nahrung zu ernähren, welche mit Hilfe von gentechnisch veränderten Pflanzen hergestellt wurde?

Dies ist nur ein geringer Anteil der Fragen, die gestellt wurden und bei den Redebeiträgen wurden diese auch viel weiter ausgeführt. Sie sollen einen kleinen Überblick geben, in welche Richtung solche Fragen gehen können.

Nach unseren Beiträgen, welche immerhin ein- einhalb Stunden in Anspruch nahmen, begann der Aufsichtsrat mit der „Beantwortung“ unserer Fragen. Schnell wurde klar, dass die Fragen nicht wirklich beantwortet werden. Viele wurden in einem Aufwasch abgehandelt. Auf detaillierte Antworten warteten wir vergeblich. Doch das ein oder andere Zugeständnis an uns wurde bei genauerem Hinhören doch gemacht. So sagte Philip von dem Bussche „Es gebe keine ernsthafte Forschung, die für alle Zeiten ein Risiko ausschließe“. Dies bezog er auf die Forschung und Wissenschaft im Allgemeinen. Des Weiteren sprach er sich für eine Kennzeichnungspflicht von gentechnisch manipulierter Nahrung aus. Die KWS war während der gesamten Versammlung betont kooperativ und bot uns auch immer wieder weitere Dialoge an. Kurz, sie versuchten sich so gut es ging zu verkaufen, um immer das Bild des lebenswerten Kleinunternehmens zu wahren. Nachdem aus Sicht der KWS alle Fragen zu genüge beantwortet waren und die Antworten trotz unseres erneuten Nachfragens nicht besser wurden, wurde wieder zur eigentlichen Tagesordnung übergegangen. Die Abstimmungen standen an. Auffällig war, dass die Abstimmung öffentlich statt fand. Jeder konnte sehen, wer wie stimmt, da nur die Gegenstimmen abgegeben werden mussten. Alle Aktionäre, die keine Stimme abgaben, stimmten automatisch mit „Ja“. Außerdem war der Stimmzettel derart unübersichtlich, dass wir ernsthafte Probleme hatten, zu wissen, was wir wann, wie und wo einstecken sollten. Natürlich wurden alle unsere Gegenanträge abgeschmettert und die Verantwortlichen der KWS mit einer Mehrheit von über 99% entlastet. Doch insgesamt gab es neben unseren 17 Gegenstimmen noch weitere ca.9000 (von insgesamt über 6 Mio.). Woher diese Gegenstimmen kamen und was diese Aktionäre bewogen hat, die Verantwortlichen nicht zu entlasten, ist unklar. Doch es tat gut, nicht ganz alleine auf weiter Flur zu stehen.

Nachdem sich der Aufsichtsrat und diverse andere wichtige Personen der KWS noch gegenseitig etwas Honig um den Mund geschmiert hatten, war der offizielle Teil der Hauptversammlung beendet. Natürlich gab es für die Aktionäre zum guten Schluss wieder etwas umsonst; nämlich Kartoffelsuppe und einen Marzipantaler zum mitnehmen. Beim Essen ergaben sich dann noch diverse Diskussionen mit verschiedensten Teilnehmern der Versammlung. Vom Kleinaktionär, der kein Verständnis für unsere Argumentation hatte, bis hin zu unterschiedlichen Vorstandsmitgliedern, überall fanden sich kleine Grüppchen. Doch der ein oder andere Aktionär kam auf uns zu, um uns seine Anerkennung auszusprechen. Es tat gut, ein „Weiter so“ zu hören.

Letztlich müssen wir sagen, dass man wahrscheinlich die wenigsten Aktionäre von unserer Sache überzeugen konnte. Doch vielleicht haben ein paar wenige angefangen sich mit dem Thema zu beschäftigen und werden der Gentechnik in Zukunft etwas anders entgegentreten. Außerdem hatten wir immer einen Satz im Hinterkopf: „steter Tropfen höhlt den Stein.“ Bis zum nächsten Jahr, KWS.

Abb. 3 KWS Hauptversammlung 16.12.2008



(Quelle: <http://www.kws.de/go/id/brqv>)

Abb. 4 KWS Aufsichtsrat



(Quelle: <http://www.kws.de/go/id/brqv>)

4. Das Fazit

Da wir in diesem Jahr das erste Mal an einer solchen Hauptversammlung teilgenommen haben, ist es für uns überaus wichtig alle Dinge, die gemacht wurden, zu resümieren und zu überlegen, was wir in den nächsten Jahren besser machen können. Am Abend der HV und am nächsten Tag gab es jeweils eine Nachbesprechung der Aktion. Deren Dialoge und die Ergebnisse der Nachtreffen sollen Inhalt dieses Fazits sein. Aufgrund der Übersicht wird dieser Text in die einzelnen Arbeitsfelder der Aktion untergliedert.

4.1 Fazit der Pressearbeit

- Um die Qualität der Pressemitteilung sicher zu stellen, muss deutlich früher mit ihrer Verfassung angefangen werden. Außerdem sollte es unser Ziel sein, die Mitteilung selbst zu schreiben.
- Der Presseverteiler muss ausgebaut werden. Die bundesweiten Zeitungen, die in diesem Jahr über den Dachverband der Kritischen Aktionäre bedient wurden, sollten von uns direkt angeschrieben werden, um auch hier Kontakte zu knüpfen.
- Direkt nach der HV sollte ein Text entstehen, welcher den Inhalt der HV aus unserer Sicht widerspiegelt. Dieser Text muss noch am gleichen Tag bzw. am nächsten Morgen an die Zeitungen, welche auch eine Pressemitteilung von uns bekommen haben, weitergereicht werden. Auch nach diesem Artikel sollten die Redakteure noch einmal kontaktiert werden.
- Wir sollten in Betracht ziehen, nach der Veranstaltung die Presse zum Gespräch einzuladen, sprich eine kleine Pressekonferenz abzuhalten. Diese muss natürlich im Vorfeld angekündigt und organisiert werden.

4.2 Fazit der Reden und Fragen

- Ein Problem war, dass die KWS-Verantwortlichen nicht nach jeder Rede Stellung bezogen haben, sondern alle Fragen gesammelt haben, um sie dann später im Ganzen zu beantworten. Ihr Vorteil dadurch war, dass sie viele Fragen übergehen konnten, da durch die verstrichene Zeit bei den Leuten nicht mehr alle Fragen präsent waren. Im nächsten Jahr wollen wir dies dadurch vermeiden, dass alle Redner ihre Fragen vor ihrer Rede zu Papier bringen und sie dann nach der Rede öffentlich beim Aufsichtsrat abgeben. Später bei der Beantwortung der Fragen kann man dann auf die abgegebenen Fragen verweisen, falls eine Frage nicht oder nur teilweise beantwortet wird.
- Die KWS hat diverse Informationsbroschüren zur „Grünen Gentechnik“ und zu ihrer Zuckerrübe heraus gegeben. Auf die Aussagen, welche die KWS in diesen Broschüren macht, sollten wir eingehen und sie öffentlich widerlegen. Was bei der stümperhaften Argumentation in diesen Werken kein Problem sein dürfte.
- Um die Qualität der Reden sicher zu stellen, sollte es ein Vortreffen geben, bei dem sich alle Redner ihre Reden gegenseitig vortragen. Dies ist auch wichtig um eventuelle Dopplungen auszuschließen.
- Wir hatten den Eindruck, dass emotionales, freies Sprechen bei den Zuhörern sehr viel besser ankommt, und die Menschen auch deutlich aufmerksamer sind.

4.3 Ideen für das nächste Jahr

- Wir sollten einen Flyer erstellen, bzw. den von diesem Jahr überarbeiten und verteilen, um die Aktionäre über unsere Anliegen genau zu informieren. Außerdem sollten auf dem Flyer Kontaktdaten von uns zu finden sein.
- Wir könnten eine Fülle an bunten Aktionen rund um die Veranstaltung machen, z.B. Transparente ausrollen (auch vor dem Eingang des Gebäude) Konfetti werfen, um zu symbolisieren, wie unkalkulierbar sich Pollen ausbreiten, usw.
- Einer der Redner könnte dem Aufsichtsrat und den Aktionären Nahrungsmittel zur Verkostung anbieten, welche GVO's enthalten. In diesem Jahr meldeten sich auf die Nachfrage eines Redners, wer so etwas essen will, nur wenige. Auch zu dem Flyer könnten wir GVO Süßigkeiten dazugeben, um zu sehen, wie die Menschen reagieren. Man müsste für diese Aktion natürlich frühzeitig entsprechende Nahrungsmittel aus anderen Ländern einführen.

4.4 Sonstiges

- Leute, die zur HV mitkommen wollen, müssen verbindlich zusagen, um ein Chaos, wer nun mitkommt und wer nicht, zu vermeiden.
- Wir sollten Visitenkarten und neben dem Flyer auch noch weiteres Infomaterial mitnehmen, um den Menschen, mit denen wir nach der Versammlung sprechen, etwas auf den Weg mit geben zu können.
- Es sollte die ganze HV über ein Protokoll geführt werden, um später die ganze Veranstaltung besser nacharbeiten zu können. Außerdem wäre dieses Protokoll sehr hilfreich für den Presstext, der direkt anschließend verfasst werden soll.

Letztlich können wir die Aktion, trotz der Dinge die noch zu verbessern sind, durchaus als gelungen bezeichnen. Wir haben es geschafft, die Diskussion über die Gentechnik in den Mittelpunkt der gesamten Hauptversammlung zu stellen, wie man auch an den Veröffentlichungen in der Presse sehen kann. Natürlich hat die KWS trotz vorgegangener Aufregung recht gelassen und souverän reagiert. Doch die Headline „Die KWS erzielt höchsten Jahresüberschuss aller Zeiten“ hätte die Geschäftsleitung bestimmt lieber in der Presse gelesen, als das, was dank unserer Aktion getitelt wurde: „Gentechnik im Mittelpunkt“ oder „Gentechnikkritiker stellen unbequeme Fragen“.

5. Eidesstattliche Erklärung

Wir versichern hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt haben. Sämtliche Stellen der Arbeit, die benutzten Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, haben wir durch Quellenangaben kenntlich gemacht.



Phillip Brändle
Matrikelnr. 28242390



Susanne Göring
Matrikelnr. 28235983

Anlage 1: Pressemitteilung 11,12, 08**Kritische KWS-Aktionäre fordern: Schluss mit der Gentechnik**

Witzenhausen - Die KWS Saat AG ist weltweit der fünftgrößte Saatgutproduzent und Weltmarktführer bei Saatgut für Zuckerrüben. Dabei setzt die Saatzucht-Firma in Niedersachsen auf die Koexistenz von biologischem, konventionellem und gentechnisch verändertem Saatgut. Ein friedliches Miteinander von natürlicher Landwirtschaft und Gentechnik? Bei ökologisch bewegten Aktionären stößt diese pluralistisch ausgerichtete Unternehmensstrategie zunehmend auf Unverständnis. Der Grund: Gentechnisch veränderte Pflanzen in der Umwelt sind für den Biolandbau, der von europäischen Verbrauchern verstärkt nachgefragt wird, ein unkalkulierbares Risiko, meinen die Kritiker. Zur diesjährigen KWS-Hauptversammlung haben sie daher Gegenanträge eingereicht und angekündigt, dem tätigen Vorstand ihre Entlastung zu verweigern.

Dass der Biolandbau langfristig durch die Gentechnik verdrängt und ausgelöscht werden kann, scheinen die Verantwortlichen von KWS mit ins fimentaktische Kalkül einzubeziehen. „Es gibt eindeutige Aussagen darüber, dass die KWS ein Interesse daran hat, die Gentechnologie zu etablieren“, erklärt Phillip Brändle, Landwirt und Student an der Universität Kassel im Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaft in Witzenhausen. Weshalb aber investiert der niedersächsische Saatgutproduzent in die Entwicklung von neuen Bio-Sorten? „Der KWS geht es nicht um nachhaltige Innovationen für die biologische Landwirtschaft, sondern um kurzfristige Profitinteressen“, mutmaßt der angehende Agrarwissenschaftler und KWS-Aktionär. Fakt ist: Die führende internationale Agrarindustrie sieht ihre profitable Zukunft in Gentechniklabors und der weltweiten Vermarktung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO). „Große Saatgut-Unternehmen sind es, die heute darüber entscheiden, welche Lebensmittel morgen auf den Teller der Verbraucher kommen“, resümiert Studienkollege Benjamin Volz.

Mit welchem Nachdruck die KWS Saat AG die Entwicklung gentechnisch veränderter Pflanzen betreibt, das zeigen bundesweite Freilandversuche mit Zuckerrüben an sechs verschiedenen Standorten. Volz kritisiert: „Mit der kommerziellen Vermarktung dieses Saatguts, würde die KWS eine Auskreuzung der Transgene billigend in Kauf nehmen.“ Die möglichen Folgeschäden für die Umwelt seien irreparabel, meint er, auch für die anspruchsvollen und nachhaltigen Ziele der biologischen Landwirtschaft. KWS-Aktionäre sehen Handlungsbedarf: In ihren Gegenanträgen zur Hauptversammlung stellen sie die Gentechnik-Sparte der KWS Saat AG als kontraproduktiv zur Disposition. Phillip Brändle beantragt zusätzlich, den gesamten Bilanzgewinn in Höhe von 11.220.000,00 Euro nicht an die Aktionäre auszuschütten, sondern in eine durch Nachhaltigkeit geprägte Öko-Saatgut-Züchtung zu investieren.

Veröffentlichungen:

Die Eure (Tageszeitung)
keine-Gentechnik.de
kriatischektionäre.de
gentechnikfreie-regionen.de

Anlage 2: Allgemeine Informationen zu Hauptversammlungen vom Dachverband der Kritischen Aktionäre



Allgemeine Informationen zu Hauptversammlungen

Die Bereiche, in welchen der Aktionär in der Hauptversammlung sein Stimmrecht ausüben kann, sind im § 119 AktG aufgeführt. Es sind folgende:

- die Bestellung der Mitglieder des Aufsichtsrats
- die Verwendung des Bilanzgewinns
- die Entlastung der Mitglieder des Vorstands
- die Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrats
- die Bestellung des Wirtschaftsprüfers, der als Jahresabschlussprüfer der Gesellschaft eingesetzt werden soll
- Änderungen der Gesellschaftssatzung
- Maßnahmen der Kapitalbeschaffung (Kapitalerhöhungen) und der Kapitalherabsetzungen
- die Bestellung von Prüfern zur Prüfung von Vorgängen bei der Gründung der Gesellschaft oder der laufenden Geschäftsführung
- die Auflösung der Gesellschaft

Eine Hauptversammlung wird vom Vorstand der Gesellschaft in den durch Gesetz oder Satzung bestimmten Fällen einberufen. Weiter sieht das Gesetz die Einberufung einer Hauptversammlung vor, wenn das „Wohl der Gesellschaft“ es erfordert. In der Praxis wird zwischen der Ordentlichen Hauptversammlung und der Außerordentlichen Hauptversammlung unterschieden.

Die Ordentliche Hauptversammlung findet regelmäßig einmal innerhalb der ersten 8 Monaten des Geschäftsjahres (nicht des Kalenderjahres!) statt. Die zu behandelnden Tagesordnungspunkte sind in der Regel:

- Vorlage des Jahresabschlusses und Lagebericht, Bericht des Aufsichtsrats
- falls vorhanden Vorlage Konzernabschluss und Lagebericht
- falls gegeben: Verwendung des Bilanzgewinns (Dividende)
- Entlastung der Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats
- Bestellung des Abschlussprüfers

Außerhalb der ordentlichen Hauptversammlung können beliebig oft außerordentliche Hauptversammlungen stattfinden. Beispielhaft seien nachfolgend mögliche Gründe für das Einberufen einer außerordentlichen Hauptversammlung genannt:

- Nachgründungen bei „jungen“ Aktiengesellschaften
- Anzeige des Verlustes der Hälfte des Grundkapitals
- Fusionen mit anderen Gesellschaften
- Einberufung auf Verlangen einer Minderheit aus dem Aktionärskreis

Die Einladung (Einberufung) einer Hauptversammlung ist vom Gesetzgeber genau vorgeschrieben, um sicherzustellen, dass jeder Aktionär die Möglichkeit hat, an der Hauptversammlung teilzunehmen und sein Stimmrecht auszuüben. Nachfolgend wird die Einberufung einer Hauptversammlung bei einer Aktiengesellschaft, deren Grundkapital in Inhaberkonten eingeteilt ist, beschrieben. Für Namensaktien gelten andere Vorschriften.



Zeitpunkt der Veröffentlichung

Zunächst ist die Hauptversammlung im elektronischen Bundesanzeiger bekannt zu machen, § 121 Abs. 3 S. 1 AktG i.V.m § 25 S. 1 AktG. Das Aktiengesetz bestimmt, dass der Vorstand die Hauptversammlung mindestens dreißig Tage vor dem Tag der Versammlung einzuberufen hat, § 123 Abs. 1 AktG.

Die Satzung kann die Teilnahme an der Hauptversammlung oder die Ausübung des Stimmrechts davon abhängig machen, dass die Aktionäre sich vor der Versammlung anmelden. Sieht die Satzung eine Anmeldung vor, so tritt für die Berechnung der Einberufungsfrist an die Stelle des Tages der Versammlung der Tag, bis zu dessen Ablauf sich die Aktionäre vor der Versammlung anzumelden haben. Die Anmeldung muss der Gesellschaft unter der in der Einberufung hierfür mitgeteilten Adresse bis spätestens am siebten Tage vor der Versammlung zugehen, soweit die Satzung keine kürzere Frist vorsieht, § 123 Abs. 2 AktG. Die bisherige übliche Hinterlegung von Aktien in einem Sperrdepot ist durch das UMAG (Gesetz zur Unternehmensintegrität und Modernisierung des Anfechtungsrechtes) grundsätzlich abgeschafft worden, da sie als Hemmschuh für die Präsenz ausländischer Aktionäre angesehen wurde. Die Hinterlegung kann jedoch weiterhin kraft Satzung vorgesehen sein.

In der Praxis wird eine Hauptversammlung ca. 5-6 Wochen vor dem geplanten Termin einberufen.

Inhalt der Veröffentlichung

Hier lassen sich 3 Teile beschreiben:

- die Einladung (Wo, Wann findet die Hauptversammlung statt)
- die Tagesordnung der Hauptversammlung mit den Beschlussvorschlägen der Verwaltung
- die Teilnahmebedingungen für die Aktionäre

Gegenanträge nach § 126 AktG

Mit einem begründeten Gegenantrag kann der Aktionär bestimmten Punkt der Tagesordnung widersprechen und die anderen Aktionäre veranlassen für seinen Gegenantrag zu stimmen.

Die Voraussetzungen für einen wirksamen Gegenantrag sind u.a. folgende:

- Der Gegenantrag muss sich auf einen Punkt der Tagesordnung beziehen, zu dem ein Beschlussvorschlag der Verwaltung vorliegt, und muss sich von diesem inhaltlich unterscheiden.
- Daneben muss der Antrag eine Begründung enthalten, aus der ersichtlich wird, aus welchem Grund der Antragsteller dem Vorschlag der Verwaltung widersprechen will.
- Der Gegenantrag muss der Gesellschaft spätestens zwei Wochen vor dem Tag der Hauptversammlung an die in der Einberufung hierfür mitgeteilte Adresse zugehen.

Liegen diese Voraussetzungen vor, so ist der Vorstand verpflichtet, den Gegenantrag unter den Voraussetzungen des § 125 Abs. 1 AktG zugänglich zu machen, wenn der die Weiterleitung des Antrags nicht verweigern darf.

Mitteilungen für die Aktionäre

Binnen 12 Tagen nach der Bekanntmachung der Einberufung der Hauptversammlung im Bundesanzeiger muss die Gesellschaft den depotführenden Kreditinstituten und den Aktionärsvereinigungen Mitteilungen gemäß § 125 AktG zur Weiterleitung an die Aktionäre übersenden. Diese Mitteilungen haben im Wesentlichen den identischen Inhalt wie die Bekanntmachung der Einberufung der Hauptversammlung im Bundesanzeiger. Sollten Gegenanträge von Aktionären eingegangen sein, so sind diese ggf. ergänzt um eine Stellungnahme der Verwaltung mitzusenden. Der Gesellschaft sind in der Regel die Namen und Anschriften der Aktionäre nicht bekannt. Deshalb übernehmen die Kreditinstitute, die die Aktien für ihre Kunden verwahren die weitere Verteilung der Einladungen zur Hauptversammlung. Manche Kreditinstitute legen dieser Einladung noch eine kurze Information über den Geschäftsverlauf der Gesellschaft und einen Vorschlag zur Ausübung des Stimmrechts bei.

**Teilnahme der Aktionäre**

Die persönliche Teilnahme der Aktionäre an der Hauptversammlung ist an bestimmte Bedingungen gebunden, die das Aktienrecht und die Satzung der Gesellschaft vorgeben, s.o.. Die Teilnahmebedingungen sind Teil der Bekanntmachung der Einberufung der Hauptversammlung.

Der Erhalt der Einladung zur Hauptversammlung (Mitteilung gemäß § 125 AktG) berechtigt noch nicht zur Teilnahme an der Hauptversammlung. Erst die Anforderung einer Eintrittskarte stellt das sicher. Diese Eintrittskarte erhält der Aktionär wiederum von seinem Kreditinstitut zugeschickt.

Hauptversammlung

Auf der Eintrittskarte ist meist noch mal Zeit und Ort der Hauptversammlung vermerkt. Weiter lassen sich dort Angaben über den Einlassbeginn zur Veranstaltung finden. Gegen Vorlage der Eintrittskarte erhält der Aktionär eine Stimmkarte für die Hauptversammlung. Dies geschieht in der Regel im Rahmen der Registration der Aktionäre im Zugangsbereich zum Versammlungssaal. Der Vorsitzende der Versammlung wird in seiner Rede während der Hauptversammlung alles weitere zur Verwendung der Stimmkarten erläutern.

Quelle: <http://www.hv-info.de/hv-abwicklung.php4>

Kontakt und Informationen:

Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre
Tel. 0221/ 599 56-47, Mobil-Tel. 0173 – 713 52 37, Fax: 0221 – 599 10 24
dachverband@kritischeaktionaere.de, www.kritischeaktionaere.de

Anlage 3: Unsere Gegenanträge zur KWS Hauptversammlung 2008

Gegenanträge von Phillip Brändle

zur Hauptversammlung der KWS Saat AG am 16. Dezember 2008 in Einbeck

Gegenantrag zu Punkt 2 der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns“

Hiermit beantrage ich, den Bilanzgewinn von 11.220.000,00 Euro nicht an die Aktionäre auszuschütten, sondern den Betrag in die Öko-Saatgut-Zucht der KWS zu investieren.

Begründung:

Die Öko-Saatgut-Zucht ist der zukunftssträchigste und nachhaltigste Teil der KWS, der stark gefördert werden muss.

Gegenantrag zu Punkt 3 der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands“

Hiermit beantrage ich, die Mitglieder des Vorstands nicht zu entlasten.

Begründung:

Ich als Aktionär habe ein Interesse daran, dass mein Geld in Hände von Menschen gelangt, die klug und nachhaltig wirtschaften. Dies bedeutet für mich, es wird kein Geld in ein Projekt investiert, von dem man nicht überzeugt ist, und das nicht zukunftsfähig ist.

In unserer Aktiengesellschaft scheint aber genau dies zu geschehen: Einerseits wird das Geld der Aktionäre dazu genutzt, um neue biologische Sorten zu züchten und zu vermarkten. Gleichzeitig wird aber auch in die Gentechnik investiert, von der bekannt ist, dass sie den Biolandbau langfristig verdrängen und auslöschen wird. Einer der Mitarbeiter unserer Gesellschaft (Herr G. Foltmann, Investor Relations) hat mir das erst kürzlich in einem Telefonat auch so zu verstehen gegeben. Deshalb meine Frage:

- **Wie kann es sein, dass von Ihnen in einen Firmenzweig investiert wird, der bereits zum Tode verurteilt ist, und das von Ihnen selbst?**

Laut ihrer Ansicht ist die Gentechnik nicht zu stoppen und wird auch in Europa über kurz oder lang die Agrarlandschaft beherrschen. Die Frage, was diese grundlegende Veränderung unserer Umwelt für Folgen haben wird, kann mir leider niemand beantworten. Die Gentechnikgegner malen Horrorszenarien, vor denen jeder normale Mensch Angst haben muss. Und Sie, der Vorstand der KWS AG, sind seit Jahren nicht in der Lage, diese kritischen Stimmen durch fundierte wissenschaftliche Arbeit und deren Präsentation zum Schweigen zu bringen. Obwohl sie in punkto wissenschaftlichen Know-hows, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und Finanzmittel deutlich besser aufgestellt sind. Deshalb meine Fragen:

- **Kann es sein, dass Ihre wissenschaftlichen Kenntnisse zur Gentechnik nicht ausreichend sind, um die Gentechnik wirklich und hundert Prozent zu beherrschen?**
- **Und sind Sie deshalb nicht fähig, sich gegen die Welle des Widerstandes durchzusetzen, obwohl sie den deutlich besseren Ausgangspunkt haben?**

Wenn sich die von mir erhobenen Behauptungen, als richtig erweisen sollten und Sie hier und heute nicht in der Lage sind, mich eines Besseren zu belehren, kann ich einer Entlastung des tätigen Vorstandes leider nicht zustimmen. Außerdem würde ich Sie bitten, in einer stillen Stunde einmal darüber nachzudenken, was Sie uns als Aktionären und der gesamten Menschheit antun, wenn Sie mit Techniken rumhantieren, die unsere Welt unwiderruflich verändern. Denn ich will nicht dafür verantwortlich sein, wenn die häufig aufgezeigten Risiken eintreten! Sie etwa?

**Gegenanträge von Sonja Jakob
zur Hauptversammlung der KWS Saat AG am 16. Dezember 2008 in Einbeck**

Gegenantrag zu Punkt 3 der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands“

Hiermit beantrage ich, die Mitglieder des Vorstands nicht zu entlasten.

Begründung:

Der KWS-Vorstand treibt die Verbreitung der Gentechnik in der Landwirtschaft massiv voran. Damit nimmt der Vorstand wissentlich eine Auskreuzung der Transgene in die Natur und in die herkömmliche Landwirtschaft in Kauf. Es sind, je nach Pflanze Auskreuzungen durch Insekten-bestäubung oder Pollenflug auf andere Felder, sowie andere verwandte Kulturpflanzen und verwandte Wildpflanzen zu erwarten. Bei der Zuckerrübe sind dabei, die nicht zu 100% verhinderbaren, blühenden Schosser von Bedeutung bei der Auskreuzung der Transgene.

Der KWS-Vorstand weiß von der Gefahr der unkontrollierten Auskreuzung, u.a. bei Zuckerrüben, mindestens seit 1993, denn da gab es entsprechende Forschungsergebnisse bei den eigenen ersten Versuchen mit gentechnisch veränderten Zuckerrüben:

Die GV-Zuckerrübe überträgt gentechnisch veränderte Eigenschaften auf Wildrübe, Rote Beete und Mangold .

Bei den ersten Freilandversuchen mit gentechnisch veränderten Zuckerrüben in Deutschland, durchgeführt von der KWS SAAT AG im Jahre 1993, haben Wissenschaftler der Universität Aachen untersucht, ob transgene Zuckerrüben ihre veränderten Gene (hier Wurzelbärtigkeit-Resistenz und Resistenz gegen das Totalherbizid BASTA) per Pollen auf Wildrüben (*Beta vulgaris sub spec. Maritima (L.) ARCANG*) oder auf kultivierte Verwandte, wie Rote Beete oder Mangold übertragen können. Die Pflanzen wurden in dem Versuch per Hand bestäubt. Als erstes wurde festgestellt, dass die Zuckerrübe mit Wildrübe, Rote Beete und Mangold, Hybride bilden kann. Anschließend wurden diese Hybride auf Herbizidresistenz getestet. Dabei wurde festgestellt, dass sich die Resistenz gegen BASTA auf alle Hybride übertrug. Das abschließende Fazit der Autoren ist, dass es einen Austausch und eine Einkreuzung von Transgenen in Wildrüben geben wird. Bei einem Anbau von gentechnisch veränderten Zuckerrüben in größerem Umfang wird von den Autoren eine Verbreitung der Transgene in die Natur erwartet.

Die Untersuchung wurde durchgeführt von: DETLEF BARTSCH und
MATTHIAS POHL-ORF

Titel der Untersuchung: Ecological aspects of transgenic sugar beet: transfer and expression of herbicide resistance in hybrids with wild beets .

Publiziert in: Euphytica, Volume 91,
Number 1, Page 55-58 , 1996.

Die Einkreuzung von Transgenen wird für die Natur, sowie für die herkömmliche Landwirtschaft, gravierende Folgen haben. Denn die Transgene bauen sich nicht, wie etwa Chemie-Gifte, in der Umwelt ab, sondern verbreiten sich unaufhaltbar immer weiter.

Gegenantrag zu Punkt 4 der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrates“

Den Mitgliedern des Aufsichtsrates wird die Entlastung verweigert

Begründung:

Der Aufsichtsrat hat zugelassen, dass der Vorstand verstärkt den für die KWS langfristig hoch riskanten Weg der Gentechnik-Forschung einschlägt. Die Gentechnik birgt unkalkulierbare Risiken für Mensch, Umwelt und Bauern. Trotzdem, auf diese Technologie zu setzen birgt natürlich auch ein großes wirtschaftliches Risiko. Es wird selbst von allen Versicherungsunternehmen abgelehnt, den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft zu versichern, da es sich um eine unkalkulierbare Risikotechnologie handelt. Der Aufsichtsrat müsste den Vorstand daran hindern, die KWS solchen unkalkulierbaren wirtschaftlichen Risiken auszusetzen.

Gegenantrag von Ralph Schumann**zur Hauptversammlung der KWS Saat AG am 16. Dezember 2008 in Einbeck****Gegenantrag zu Punkt 3 der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands“**

Hiermit beantrage ich, die Mitglieder des Vorstands nicht zu entlasten.

Begründung:

Der KWS-Vorstand treibt die heimischen Bauern, sowie die KWS selber, in Abhängigkeit von dem US-Genetik-Konzern Monsanto.

Zum einen ergibt sich eine Abhängigkeit für die KWS, da sie -wenn einmal auf die Zusammenarbeit mit Monsanto eingegangen, längerfristig an Monsanto gebunden ist. Die derzeitige gentechnisch veränderte Zuckerrübe ist in Zusammenarbeit mit Monsanto entstanden. Monsanto hat die Rechte für das eingebaute gentechnische Konstrukt. Dadurch ist die KWS langfristig an Monsanto gebunden.

Ein wichtiger Punkt dabei ist auch die Wahrnehmung der Öffentlichkeit und das Image der KWS. Denn Monsanto ist mehr, als sehr umstritten, wegen diverser Skandale und knallharter Durchsetzung der Konzern-Interessen. Dadurch könnte langfristig auch das Image der KWS mit in den Schmutz gezogen werden. Und durch die erläuterte langfristige Bindung an Monsanto könnte man sich wohl kaum bei eventuellen weiteren Monsanto-Skandalen von diesem Konzern distanzieren. Der wirtschaftliche Schaden für die KWS, durch den drohenden Imageverlust würde, wohl jegliche eventuellen Gewinne durch die Gentechnik mehr, als zunichte machen.

Dass der Vorstand auf die Gentechnik und auf Monsanto in Zukunft setzten will, birgt eine unkalkulierbare wirtschaftliche Gefahr für die gesamte KWS Saatgut AG.

Zum anderen treibt der KWS-Vorstand die heimischen Bauern in die Abhängigkeit von Monsanto. Denn jeder Bauer muss, z.B. bei jedem zukünftigen Kauf von gentechnisch verändertem Zuckerrüben-Saatgut, immer indirekt eine Lizenzgebühr dafür, auch an Monsanto, zahlen.

Durch das Total-Herbizid „RoundUp“ wird massiv eine Abhängigkeit der Bauern von Monsanto erzeugt. Denn der Einsatz dieses Spritzmittels ist, z.B. bei der gentechnisch veränderten Zuckerrübe, immer erforderlich. Dieses Mittel wird ebenfalls von Monsanto verkauft. Viele Untersuchungen und Praxiserfahrungen der RoundUp-Anwendung, bei gentechnisch veränderten Sojabohnen, zeigen deutlich, dass von Jahr zu Jahr der Bauer mehr Spritzmittel pro Hektar aufwenden muss, da sich resistente Unkräuter herausbilden. Gleichzeitig steigen kontinuierlich die Preise für das Mittel RoundUp weltweit kräftig an.

Die Lizenzgebühr für jedes Kilo Saatgut, der ansteigende Aufwandmenge von RoundUp pro Hektar und die steigenden Preise führen langfristig zu einer Abhängigkeit der heimischen Bauern von Monsanto, die indirekt auch der KWS-Vorstand zu verantworten hat.

Gegenantrag zu Punkt 4 der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrates“

Den Mitgliedern des Aufsichtsrates wird die Entlastung verweigert

Begründung:

Der Vorstand der KWS setzt sich verstärkt für die Gentechnik-Forschung ein. Unter anderem mit Freiland-Versuchen von gentechnisch veränderten Zuckerrüben. Es besteht eine Gefahr der Auskreuzung in andere Zuckerrüben-Bestände durch Schosser. Sowie, eine Übertragung auf andere verwandte Gemüsepflanzen. Die Freisetzungen stellen ein unkalkulierbares Risiko dar. Des Weiteren gab es massive Einwände aus der Bevölkerung, von den Bauern und von Wissenschaftlern gegen diese Versuche. Der Aufsichtsrat hätte, aufgrund der unkalkulierbaren Risiken der Freisetzung, der massiven Einwände gegen die Freisetzung und des drohenden Imageverlusts der KWS, den Vorstand von diesen Freisetzung abhalten müssen.

Anlage 4: Veröffentlichungen und Pressespigel

Aktikel Göttinger Tageblatt vom 17,12,08

Gentechnikkritiker stellen unbequeme Fragen

Vorstand der KWS Saat AG reagiert bei Hauptversammlung gelassen, aber in der Sache klar

Kritische Fragen zur Gentechnik stellten gestern mehrere Aktionäre der KWS Saat AG während der Hauptversammlung des Einbecker Unternehmens. Der Vorstand der KWS-Gruppe, die 2007/08 den höchsten Jahresüberschuss der Firmengeschichte erzielte, reagierte souverän.

VON MICHAEL CASPAR

Einbeck. „Die Mehrheit der Bundesbürger lehnt gentechnisch veränderte Produkte ab“, erklärten einige Aktionäre. Aufgrund strenger Haftungsregeln in Deutschland bestehe ein finanzielles Risiko für die KWS Saat AG. Über Pollen werde veränderte Erbinformation unkontrolliert weitergetragen. Radikale Gegner verursachten mit illegalen Aktionen hohe Schäden. Aus diesen Gründen forderten die kritischen Aktionäre den Vorstand auf, künftig auf die grüne Gentechnik zu verzichten.

Während einige Aktionäre ihrem Unmut mit Zwischenrufen und sarkastischem Gelächter Ausdruck verliehen, brachte der Aufsichtsratsvorsitzende Andreas Büchting den Kritikern Respekt entgegen. Unter ihnen befanden sich mehrere Studenten des Wirtzenhäuser Fachbereichs für ökologische Agrarwissenschaften der Uni Kassel. Büchting und der Vorstandsvorsitzende Philip von dem Bussche be-



Bester Jahresüberschuss der Firmengeschichte: Vorstand und Aufsichtsrat der KWS Saat AG. Helier

kannnten sich indes aufgrund des großen Ertragspotenzials, das die Gentechnik erschleife, unmissverständlich zu weiteren Forschungen in diesem Bereich. Das Haftungsrisiko stößten sie für die KWS Saat, die fast ein Viertel ihres Umsatzes mit gentechnisch veränderten Sorten erzielt, als überschaubar ein. Büchting plä-

dierte aufgrund der Weitertragung der Pollen für die Einführung von Schwellenwerten. Von dem Bussche sprach sich für eine Kennzeichnungspflicht aus. Dann würden die Verbraucher feststellen, dass aufgrund von Futtermitteln und Enzymen bereits 80 Prozent der Lebensmittel in Deutschland gentechnisch

verändertes Material enthielten. Kritische Fragen gab es auch zum Bereich Pflanzkartoffeln. KWS Saat stieg im Geschäftsjahr aus einem Zuchtbetrieb aus, um umgehend ein neues Joint Venture einzugehen. „Dort sind wir mit 50 Prozent Anteil nicht Minderheitsgesellschafter“, erläuterte von dem Bussche.

ZAHLEN UND FAKTEN

Die KWS Saat AG erwirtschaftete 2007/08 mit 2856 Mitarbeitern einen Umsatz von 599,1 Mio. Euro, ein EBIT von 70,1 Mio. Euro, und einen Jahresüberschuss von 54,6 Mio. Euro. Die Hauptversammlung beschloss eine Dividende von 1,70 Euro auf jede der insgesamt 6,6 Mio. Stückaktien. Vertreter von 71,6 Prozent der Aktionäre waren anwesend.

Aktikel in der HNA vom 17.12.08



Neue Sorten für den Acker: Pflanzenzucht kennt nicht nur konventionelle Methoden, sondern arbeitet auch mit Gentechnik. Foto: nh

Gentechnik im Mittelpunkt

Die Diskussion um die neue Technologie prägte die Hauptversammlung von KWS

VON BARBARA WILL

EINBECK. Der niedersächsische Saatguthersteller KWS hat das abgelaufene Geschäftsjahr 2007/08 (30. Juni) mit dem Rekordgewinn von 54,5 Millionen Euro in der Gruppe beendet. Doch das beste Geschäftsjahr der Unternehmensgeschichte geriet in der Hauptversammlung am KWS-Stammsitz in Einbeck zur Randnotiz. Im Zentrum der kontroversen Diskussion stand die Gentechnik. In vier Gegenanträgen war dem Vorstand wegen der umstrittenen Technologie die Entlastung verweigert worden.

Für Vorstandssprecher Philip von dem Bussche hat die Züchtung neuer Sorten mit Eingriff in deren Erbgut jedoch einen festen Platz neben der konventionellen Saatgutproduktion und ökologischen Sorten: „Ein einseitiger Verzicht auf die Gentechnik würde uns auf einen Schlag etwa

150 Millionen Euro Umsatz und die komplette Präsenz am amerikanischen Markt kosten“, sagte er vor mehr als 600 Aktionären, die 71,6 Prozent des Kapitals vertreten. So verlangten die Landwirte im Wachstumsmarkt USA zwischen 70 und 90 Prozent der Sorten als gentechnisch veränderte Produkte. Diese steuern inzwischen ein Viertel zum KWS-Umsatz von zuletzt 599 Millionen Euro bei.



Von dem Bussches Versicherung, aus bisher zugelassenen Sorten sei kein einziger Schadensfall für Verbraucher, Umwelt oder Anwender aufgetreten, genügte Gentechnik-Kritikern nicht. Sie befürchteten auch, dass sich das Unternehmen selbst schadet: Wenn genetisch veränderte Pflanzen auf angrenzende Äcker einwanderten, machten sie deren Eigentümer „zwangsweise zu Gen-Bauern“, sagte ein Aktionär, „KWS schadet also seinen Kunden“. Auch nehme der Druck auf die Gentechnik zu, der Schutz von Versuchsfeldern gegen Beschädigungen koste Geld.

Die Finanzmarktkrise ist bisher weitgehend an den Einbecker Saatzüchtern vorbei gegangen. Von dem Bussche stimmte die Anteilseigner aber trotzdem auf rauere Zeiten ein: Im kommenden Frühjahr werden viele Abnehmer voraussichtlich knapper bei Kasse sein als im sehr guten

Jahr 2008. Trotzdem erwartet der Konzern einen weiteren Umsatz- und Ertragsanstieg. Dabei setzt KWS auf neue Sorten: In der Mais- und Rapszüchtung drückt das Unternehmen aufs Tempo, die Züchtung in Russland wird ausgebaut, kündigte Léon de Broers an, der Forschung und Züchtung ab 2009 als Vorstandsmitglied verantwortet.

Vom Rekordgewinn genehmigen sich die Aktionäre eine Dividende von 1,70 Euro je Anteilsschein - 30 Cent mehr als im Vorjahr, „och nicht genug“, wie Heiko Barkemeyer von der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK) kritisierte. Rund zwölf Mio. Euro, werden an die Aktionäre verteilt - das ist zwar knapp die Hälfte des AG-Gewinns, aber weniger als ein Viertel des Konzernertrags. „Wir wollen selbstständig bleiben“, entgegnete Aufsichtsratschef Andreas Büchting, und dazu seien solide Reserven notwendig.

Aktikel in der Unabhängigen Bauernstimme vom 18,12,08



Studenten kaufen Aktien der KWS

Aktionäre der KWS Saat AG kritisierten auf der Hauptversammlung des Saatgutproduzenten aus dem niedersächsischen Einbeck, die auf die Forschung und Weiterentwicklung von gentechnisch veränderten Zuckerrüben ausgerichtete Strategie des Unternehmens. Nachdem ökologisch bewegte Aktionäre – Studenten, Bauern und Imker – 17 Aktien der Gesellschaft erstanden hatten, reichten sie auf der Hauptversammlung Gegenanträge ein, um u.a. dem tätigen Vorstand die Entlastung zu verweigern. „Der KWS-Vorstand treibt die heimischen Bauern, sowie die KWS selber in Abhängigkeit des US-Gentechnik-Konzerns Monsanto“. Auf die Frage eines Kritikers, ob die Gentechnik beherrschbar sei, antwortete der KWS-Vorstandssprecher Philip von dem Bussche, dass er nicht davon ausgehe, irgendetwas beherrschen zu können. „Solange die Forschung an der Gentechnik in einem rechtlichen Rahmen stattfindet, sehe ich keinen Grund, diese Forschungslinie nicht weiter voran zu treiben“. mh

Artikel in der Einbecker Tageszeitung vom 14.12.2008

Anzeigenannahme:
 Einbeck: 0 55 61 / 93 22-66
 Ortheim: 0 55 51 / 98 80 8-66

^{Einbeck}
Flohmarkt

e-mail: flohmarkt-sued@leinetal-online.de

KWS-Kritiker werden aktiv

Gegenanträge zur Hauptversammlung am kommenden Dienstag gestellt

EINBECK/WITZENHAUSEN - Ein friedliches Miteinander von natürlicher Landwirtschaft und Gentechnik? Bei ökologisch bewegten Aktionären stößt die pluralistisch ausgerichtete Unternehmensstrategie der KWS Saat AG zunehmend auf Unverständnis, wie es in einer Pressemitteilung kritischer Aktionäre heißt. Der Grund: Gentechnisch veränderte Pflanzen in der Umwelt seien für den Biolandbau, der von europäischen Verbrauchern verstärkt nachgefragt werde, ein unkalkulierbares Risiko, meinen die Kritiker. Zur diesjährigen KWS-Hauptversammlung am kommenden Dienstag in Einbeck haben sie daher Gegenanträge eingereicht und angekündigt, dem Vorstand ihre Entlastung zu verweigern.

„Es gibt eindeutige Aussagen darüber, dass die KWS ein Interesse daran hat, die Gentechnologie zu etablieren“, erklärt Phillip Brändle, Landwirt und Student an der Universität Kassel im Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaft in Witzenhausen in einer Pressemitteilung. Weshalb aber investiert der niedersächsische

Saatgutproduzent in die Entwicklung von neuen Bio-Sorten? „Der KWS geht es nicht um nachhaltige Innovationen für die biologische Landwirtschaft, sondern um kurzfristige Profitinteressen“, mutmaßt der angehende Agrarwissenschaftler und KWS-Aktionär. Fakt sei: Die führende internationale Agrarindustrie sehe ihre profitable Zukunft in Gentechniklabors und der weltweiten Vermarktung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO). „Große Saatgut-Unternehmen sind es, die heute darüber entscheiden, welche Lebensmittel morgen auf den Teller der Verbraucher kommen“, resümiert Studienkollege Benjamin Volz.

Mit welchem Nachdruck die KWS Saat AG die Entwicklung gentechnisch veränderter Pflanzen betreibe, zeigten bundesweite Freilandversuche mit Zuckerrüben an sechs verschiedenen Standorten. Volz kritisiert: „Mit der kommerziellen Vermarktung dieses Saatguts würde die KWS eine Auskreuzung der Transgene billigend in Kauf nehmen.“ Die möglichen Folgeschäden für die Umwelt seien irreparabel, meint



Ökologisch bewegt zur KWS-Hauptversammlung 2008 (v.l.): Henrik Maaß, Phillip Brändle, Christian Bayer, Jan Wendel, Susanne Föring, Phillip Brändle.

er, auch für die anspruchsvollen und nachhaltigen Ziele der biologischen Landwirtschaft. KWS-Aktionäre sehen Handlungsbedarf: In ihren Gegenanträgen zur Hauptversammlung stellen sie die Gentechnik-Sparte der KWS Saat AG als kontraproduktiv zur Disposition. Phillip Brändle beantragt zusätzlich, den gesamten Bilanzgewinn in Höhe von 11.220.000 Euro nicht an die Ak-

tionäre auszuschütten, sondern in eine durch Nachhaltigkeit geprägte Öko-Saatgut-Züchtung zu investieren.

Die Gegenanträge sind einzusehen unter: http://www.kws.de/aw/KWS/home/investor_relations/Hauptversammlung/~cuup/Hauptversammlung/

Die KWS hält die Gegenanträge für unbegründet.